Da bleibt nur die Straße

Oliver Augst und Reto Friedmann spielen mit Brecht/Weills „Sieben Todsünden“ Hedderichstraße in Sachsenhausen“ – die ist lang, keine sonderlich präzise Ortsangabe mithin. Aber es ist ja auch, so sagt es Oliver Augst, in erster Linie das Laufpublikum, das erreicht werden soll mit dieser „Wanderpredigt“, die sieben Jahre lang immer wieder gehalten werden soll. Fürs erste sieben Mal in Frankfurt und im September wiederum sieben Mal in mehreren Städten der Schweiz, wo der Autor, Klangkünstler und Theologe Reto Friedmann herkommt, der zweite Akteur der Sprach- und Musikperformance „Was werd' ich Armer dann sagen – Worte, Gesänge, Stimmen zu den Sieben Todsünden nach Brecht/Weill“.

Der Aufwand ist auf das kleinste Maß beschränkt: nichts als zwei Kisten aus Kunststoff als Podien, in einem Fußgängerbereich zwischen Stadtbibliothek und Rewe-Markt auf dem Terrain des einstmaligen Sachsenhäuser Straßenbahndepots. Keine Institution, kein Theater mit seiner Personalmaschine im Rücken. Wohl aber Produktionsgelder.

Von knapp fünfzigtausend Euro ist die Rede in Friedmanns Text, der sich des Gerüsts des 1933 in Weills Pariser Exilphase im Auftrag von George Balanchine entstandenen „ballet chanté“ bedient. Mit Anna I, die hier die „Sieben Todsünden“ an Veranstalterinnen und Veranstalter verkauft, und Anna II, die das zu verkaufende Produkt ist. Mit Prolog und den Sieben Todsünden Faulheit, Stolz, Zorn, Völlerei, Unzucht, Habsucht, Neid.

Anna II hat das aus diversen deutschen und schweizerischen Fördertöpfen stammende Produktionsgeld verkonsumiert, anstatt es, wie von Anna I geplant, in Aktien anzulegen und für sich arbeiten zu lassen. Woraufhin auf der Straße gespielt werden muss.

In der Beschäftigung mit den Versuchungen des konsumorientierten Kapitalismus knüpft diese Paraphrase unmittelbar an Brecht/Weill an. In pointiert satirischer Art kündigt sie von den Seelenwidersprüchen des zeitgenössischen Menschen im Kapitalismus, welcher ungeachtet eines neuen ökologischen Imperativs unverdrossen weiterhin zum Konsum anregt. Die beiden Annas wollen sich – Stichwort Selbstoptimierung – ausgewogen und gesund ernähren, fragen sich indes zugleich in einer langen „Warum soll ich ...?“-Liste, weshalb sie Zucker reduzieren, eine Reduktion von Fleisch und Wurst in Betracht ziehen, im Urlaub nicht zunehmen sollen ... undsoweiterundsofort. Reihungen, teils lange, sind charakteristisch für Reto Friedmanns Text.

Es wird gesungen (Augst, sonorer Bariton) und gesprochen (Friedmann, milder Schweizer Akzent), in einer Form zwischen Opernton und Anklängen an das Männergesangsquartett wie die Kantate – auch musikalisch frei angelehnt an die Vorlage. Alles großartig, bloß von den Vorübergehenden haben sich über einen interessierten Blick hinaus bedauerlicherweise nur wenige auf eine Dreiviertelstunde festgesetzt. Der Himmel hat ab und an an den richtigen Stellen gegrollt. Das ist in einem Saal nicht zu haben.

(Stefan Michalzik, Frankfurter Rundschau, 23.06.2023)